

## 5 Die augusteische Säkularfeier in der Tradition anderer Säkularfeiern

In den kapitolinischen Fasten werden die Säkularspiele des Jahres 17 v. Chr. als die fünften ihrer Art aufgeführt, weswegen der Frage nach der Rekonstruktion von Reihen von Säkularfeiern seit je reges Interesse galt.<sup>1</sup> Die augusteische Reihe lässt sich aufgrund der Angaben in den kapitolinischen Fasten, dem *commentarium* zu den severischen Säkularspielen und Censorinus fortsetzen. Dabei wird klar, dass dies die unter Augustus offiziell verkündete Berechnung einer Säkularreihe ist, in welche als letzte seine 17 v. Chr. gefeierten *ludi saeculares* gehörten.<sup>2</sup> Die später folgenden Säkularfeiern unter Domitian im Jahre 88 n. Chr. und unter Septimius Severus im Jahre 204 n. Chr. beriefen sich ebenfalls auf die von Augustus etablierte Reihe als Grundlage ihrer Berechnungen. Nach den Angaben in den kapitolinischen Fasten und bei Censorinus fanden die vorangegangenen Spiele dieser Reihe in den Jahren 456, 346, 236, 126 und eben 17 v. Chr. statt. Dabei erstaunt, dass ausgerechnet die augusteischen Spiele den sonst angeblich strikt eingehaltenen zeitlichen Abstand von 110 Jahren zwischen zwei Feiern nicht beachten und statt im Jahre 16 v. Chr. bereits ein Jahr zuvor stattfanden. Außerdem fällt auf, dass in der augusteischen Berechnung im Gegensatz zu anderen überlieferten Säkularreihen ein regelmäßiger Abstand von 110 Jahren für den Ablauf eines Säkulums gerechnet wird.

Da diese offensichtlich von Augustus und seinen Beratern etablierte Reihe von Säkularfeiern nicht die einzige überlieferte ist, soll hier in einem ersten Schritt versucht werden, die überlieferten Reihen von Säkularfeiern voneinander zu unterscheiden und darzustellen. Dabei ist es wichtig, auf die sehr unübersichtliche Quellensituation einzugehen. In einem zweiten Schritt geht es darum, trotz dieser Unübersichtlichkeit Ergebnisse über die Tradition und Bedeutung von Säkularfeiern in der römischen Geschichte zu gewinnen.

### 5.1 Die überlieferten Säkularfeiern

Die von Augustus etablierte Reihe von Säkularfeiern mit 110 Jahren Abstand ist in der Forschung allgemein als fingierte Reihe erkannt worden.<sup>3</sup> Grund dafür ist die

---

1 Zu den Einträgen in den kapitolinischen Fasten siehe Pighi (1965) 40ff. Weitere Literatur mit Erklärungsversuchen der Unstimmigkeiten der Säkularreihen in neuerer Zeit bei Weiß, (1973) 205–217; Brind’Amour (1978) 1334–1417; Hall (1986) 2564–2589; Pavis d’Escurac (1993) 79–89; Freyburger (1993) 91–101; Coarelli (1993) 212–229.

2 Vgl. Mommsen (1879) 60ff.; Act. Sev. 1 und 13f.; Cens. 17, 10f.

3 Vgl. Mommsen (1858) 180; allerdings wundert sich Mommsen, warum die Reihe im

einfach strukturierte Quellenlage, die sich am deutlichsten in tabellarischer Form zeigen lässt:

298 a.u.c. (456 v. Chr.)	Act. Sev. 14; <i>commentarium XVviro- rum</i> Cens. 17, 10; Fasti Capitolini: Die Angaben fehlen, waren aber wie im Jahr 236 v. Chr. hinzugefügt worden.
408 a.u.c. (346 v. Chr.)	<i>commentarium XVviro- rum</i> Cens. 17, 10; Fasti Capitolini: wie 456 v. Chr.
518 a.u.c. (236 v. Chr.)	<i>commentarium XVviro- rum</i> Cens. 17, 10; Fasti Capitolini: An- gaben als Nachtrag erkennbar (Pighi 41)
628 a.u.c. (126 v. Chr.)	<i>commentarium XVviro- rum</i> Cens. 17, 11; Fasti Capitolini: wie 456 v. Chr.
737 a.u.c. (17 v. Chr.)	Res gestae 22, 2; <i>commentarium XVviro- rum</i> Cens. 17, 11; Fasti Capitolini (Pighi 42); Münzen; <sup>4</sup> Zos. 2, 4, 2; Cass. Dio 54, 18, 2; Suet. Aug. 31,4; Tac. Ann. 11, 11
841 a.u.c. (88 n. Chr.)	<i>commentarium XVviro- rum</i> Cens. 17, 11; Fasti Capitolini (Pighi 42); Münzen; <sup>5</sup> Mart. 4, 1, 7–8; 10, 63, 3; Stat. silv. 1, 4, 17–18; 4, 1, 17–18; 4, 1, 38–39; Suet. Dom. 4, 3; Ps.-Aur. Vict. epit. caes. 11, 14
957 a.u.c. (204 n. Chr.)	<i>commentarium XVviro- rum</i> Cens. 17, 11; Münzen; <sup>6</sup> Herodian. 3, 8, 9–10; 3, 10, 1–2; Hier. chron. a. Abr. 2220 (= 204 n. Chr.)

Es fällt auf, dass die Säkularfeiern der voraugusteischen Zeit nur in den kapitoli-  
nischen Fasten beziehungsweise in den *commentaria* der Quindecimviri erwähnt  
waren. In den Fasten jedoch ist diese Angabe als Fälschung deutlich erkennbar, da  
diejenigen über die Säkularspiele des Jahres 236 v. Chr. am Rand als nachträglich  
hinzugefügt lesbar sind. Für die Feiern der Jahre 456, 346 und 126 v. Chr. sind die  
Angaben über Säkularspiele in den Fasten zwar verloren gegangen, aber es muss  
davon ausgegangen werden, dass sie auch dort nachträglich eingefügt worden  
waren, weil sie für das Jahr 236 v. Chr. in dieser Form überliefert sind.<sup>7</sup> Die zweite  
Quelle für diese Reihe ist Censorinus, der als seine Quelle für die Spiele von 456,  
346, 236 und 126 nur die *commentaria* der Quindecimviri nennt.<sup>8</sup> Diese *commen-*

---

Jahr 17 v. Chr. doch nicht stimmt und die Feier ein Jahr zu früh stattfindet. Die bereits  
von Roth (1853) 365–376 vorgeschlagene Berücksichtigung eines *annus confusionis* bei  
der Umstellung der Zeitrechnung wollte ihm nicht einleuchten.

4 Zu den Münzen der augusteischen Säkularfeier siehe die Zusammenstellung im An-  
hang, Abb. 1–4.

5 Zu den Münzen der domitianischen Säkularfeier siehe die Zusammenstellung im An-  
hang, Abb. 5–16.

6 Zu den Münzen der severischen Säkularfeier siehe die Zusammenstellung im Anhang,  
Abb. 17–23.

7 Mommsen (1879) 60.

8 Cens. 17, 10f.; die Angabe der eponymen Konsuln für die Spiele von 236 v. Chr. (Cens.  
17, 10) ist verstümmelt und hat zu textkritischen Diskussionen Anlass gegeben: Badou  
(1995) 15–36; es ist aber davon auszugehen, dass die Jahreszahl in jedem Fall 236 v. Chr.  
lauten muss, weil die Rekonstruktion der Reihe sonst nicht stimmt.

taria können aber ebenso wie die Fasten nachträglich angepasst worden sein. Die Spiele des Jahres 17 v. Chr. erwähnt Censorinus ebenso wie auch alle folgenden unter Claudius, Domitian und den Severern ohne Angabe seiner Quellen. Diese drei Feiern sind aber durch vielfältige andere Quellen späterer Autoren belegt.<sup>9</sup>

Diese Überlieferungssituation weist die Reihe der augusteischen Säkularspiele als nachträglich etablierte Reihe aus, denn auch die *commentaria* der Quindecimviri wurden für den Anlass im Jahre 17 v. Chr. entsprechend formuliert.<sup>10</sup> Es fällt allerdings auf, dass die Säkularfeier des Jahres 346 offenbar mit einer historisch überlieferten Feier übereinstimmte, die auch in anderen Quellen als Säkularfeier interpretiert wurde.<sup>11</sup> Damit hätte die augusteische Reihe wenigstens ein Datum mit einer auch von den Annalisten überlieferten Feier gemeinsam. Die einzige Schwierigkeit, die die augusteische Reihe von Säkularfeiern bietet, liegt also nicht in der Rekonstruktion der Reihe von *saecula*, sondern in der Abweichung des Jahres 17 v. Chr. von dieser Reihe, wonach die augusteischen Spiele statt im Jahre 16 schon im Jahre 17 v. Chr. stattgefunden haben, also ein Jahr zu früh.

Auch für dieses Phänomen sind verschiedene Erklärungen vorgetragen worden.<sup>12</sup> Am besten kann man sich die Abweichung von der vorgegebenen Reihe um ein Jahr erklären, wenn man die Umstellung von kapitolinischer auf varronische Jahrzahl in Rechnung stellt.<sup>13</sup> Es ist jedenfalls nicht anzunehmen, dass Augus-

9 Vgl. Tabelle auf S. 167; alle Quellen sind bei Pighi zitiert: für die augusteischen Spiele 73 f., die claudischen 76 ff., die domitianischen 79 ff., die severischen 95 ff.

10 Zos. 2, 4, 2: τὸν θεσμόν μὲν Ἀτίου Καπίτωνος ἐξηγησαμένου, τοὺς δὲ χρόνους καθ' οὓς ἔδει τὴν θυσίαν γενέσθαι καὶ τὴν θεωρίαν ἀχθῆναι. Τῶν Πεντεκαίδεκα ἀνδρῶν, οἱ τὰ Σιβύλλης θέσφατα φυλάττειν ἐτάχθησαν, ἀνερευνησάντων (während Ateius Capito den Ritus entwickelte, haben die Quindecimviri, die mit der Bewahrung der Sprüche der Sibylle beauftragt waren, die Zeiten festgelegt, wann es nötig war, die Opfer abzuhalten und die Prozessionen durchzuführen). Aus diesem Satz geht nicht eindeutig hervor, ob die Quindecimviri mit der Erstellung einer Reihe von Säkularspielen beauftragt waren oder nur damit, für die augusteische Feier einen Zeitplan zu erstellen.

11 Vgl. die Tabelle auf S. 170 f. zum Jahr 346 v. Chr.

12 Die älteren Erklärungen referiert Nilsson (1920) Sp. 1710 ff. Nilsson selbst glaubt mit Recht, dass ein Nachvollziehen dieser Abweichung letztlich nicht mehr möglich sei, zumal sich die Zeitgenossen der Säkularfeier wenig bis gar nicht um die Berechnung der *saecula* kümmerten. Als überzeugendes Beispiel führt er Livius an, dessen Zitat bei Cens. 17, 9 erkennen lässt, dass er den Abstand der Säkularfeiern in der augusteischen Reihe fälschlicherweise auf 100 Jahre angesetzt hat.

13 Die Umstellung von kapitolinischer zu varronischer Jahrzahl ergab sich aufgrund des umstrittenen Alters der Stadt Rom. Da es in der Frühzeit Roms eine Zählung nach Jahren nicht gab, sondern eine Benennung der Jahre nach ihren Herrschern, wurde später eine Jahrzahl nötig, um Abstände zwischen zwei Ereignissen zu messen. Diese Zählung orientierte sich am Gründungsjahr Roms, für das die römische Geschichtsschreibung allerdings extrem abweichende Ansätze angibt. Während man sich zuerst an der Datierung der Gründung Roms (751/750) bei Polybios orientierte, setzte sich später vor allem durch die Verbreitung von Varro eine Datierung des Gründungs-

tus und seine Mitarbeiter eine Reihe früherer Säkularfeiern etablierten und dabei eine so offensichtliche Inkonsistenz hinnahmen. Die varronische Jahrzahl setzte sich gegenüber der kapitolinischen unter den Gebildeten im frühen Prinzipat durch. Wenn die Organisatoren der Säkularfeier die Feier für das Jahr 17 v. Chr. oder besser 737 *ab urbe condita* ansetzten, muss die von ihnen vorgegebene Reihe der vorangegangenen Spiele bei 110-jährigem Abstand so gelautet haben: 737, 627, 517, 407, 297 *ab urbe condita*. Allerdings sind diese Jahrangaben alle in varronischer Zählweise, von der man zur Zeit der Etablierung der Reihe im Jahre 18 v. Chr. ausging. Die Säkularfeiern vor dem Prinzipat wurden aber – wie allgemein bekannt war – nach der alten kapitolinischen Zählweise gezählt. Um der etablierten Reihe noch mehr Gewicht zu verleihen, wurden diese voraugusteischen Säkularfeiern in die jetzt geltende varronische Zählweise übertragen, wozu eigentlich kein Anlass bestand. So könnte sich die uns jetzt vorliegende Reihe ergeben haben: 737, 628, 518, 408, 298 *ab urbe condita*, bzw. 17, 126, 236, 346, 456 v. Chr.<sup>14</sup> Diese Einbeziehung der zeitlichen Umstellung in die Etablierung der Reihe und ihre gleichzeitige Nutzung, um größere Glaubwürdigkeit beanspruchen zu können, da man ja allen Details Rechnung getragen hatte, ist schon in der Antike auf zwiespältige Aufnahme gestoßen: Als nämlich Claudius eine Feier ansetzte, die von Sueton als Säkularfeier bezeichnet wird, hat er die Berechnung der augusteischen Säkularspiele als *nec legitimo tempore* kritisiert. Er selbst berief sich für das 800-Jahr-Jubiläum der Stadt Rom selbstverständlich auf das Gründungsjahr der Stadt und nicht auf irgendwelche Reihen von Säkularfeiern.<sup>15</sup> In seiner verlorenen

---

datums von 753 nach Atticus durch. Bei der Umrechnung der beiden Systeme auf die Jahrzahl nach Christus bedeutet dies, dass die varronische Jahrzahl ein Jahr früher anzusetzen ist als die kapitolinische. Die varronische Datierung war für die spätere Zeit maßgeblich. Vgl. Bickermann (1963) 50.

- 14 Dieser Erklärungsversuch wurde schon in Ansätzen von Roth (1853) 367 vorgetragen; in neuerer Zeit von Radke (1972) 1493. Eine andere Erklärung liefert Taylor (1934) 119: Von der Reihe 457, 347, 237, 127 *a. u. c.* wurde abgewichen, weil in diesen Jahren keine Konsulate von Valeriern vorlagen, deren *gens* mit der Institution der Säkularfeiern eng verbunden war. Die Reihe 456, 346, 236 und 126 bietet dagegen für das Jahr 456 und 346 Valerius Maximus und Valerius Corvus als Konsuln. Wagenvoort (1956) 222, Anm. 1 spekuliert, dass für die Abweichung Gründe der Zahlensymmetrie eine Rolle gespielt haben könnten.
- 15 Suet. Claud. 21, 2: *Fecit et saeculares, quasi anticipatos ab Augusto nec legitimo tempore reservatos, quamvis ipse in Historiis suis prodat, intermissos eos Augustum multo post, diligentissime annorum ratione subducta, in ordinem redegit.* Allerdings wollte Claudius mit seiner Feier überhaupt nicht an dieselbe Tradition anknüpfen wie Augustus. Unter seiner Herrschaft wurde das Jubiläum der Stadt Rom gefeiert und nicht das Ende und der Neubeginn eines *saeculum*. Auch die Überlieferungssituation dieser Feier stützt diese Vermutung; sie bietet nämlich weder eine Inschrift noch Münzen. Wenn Sueton die claudische Feier dennoch als *saeculares* bezeichnet, meint er damit nicht die *ludi saeculares*, sondern das Jubiläum der Stadt Rom, die mehrere *saecula* Bestand hatte. Das Wort *ludi* wird von Sueton nämlich nicht erwähnt.

Geschichte Roms dagegen soll Claudius die von Augustus vorgenommene Berechnung gelobt haben. Das bedeutet, dass die unter Augustus formulierte Begründung des Termins der Säkularfeier von Claudius in Zusammenhang mit der von ihm inszenierten Feier nicht anerkannt wurde. Erklären lässt sich dieser Widerspruch in der Bewertung durch Claudius nicht mehr. Für die Feier unter Domitian (88 n. Chr.) lässt sich nur eine ungefähre Fortsetzung der Reihe erkennen, sie fand sechs Jahre zu früh statt.<sup>16</sup> Die severische Säkularfeier im Jahr 204 n. Chr. findet 116 Jahre nach der vorangegangenen domitianischen Feier statt. Zu den augusteischen Säkularspielen beträgt der Abstand jedoch 220 Jahre, was die Vermutung nahelegt, dass sich die severischen Spiele möglicherweise an den in der augusteischen Reihe erkennbaren regelmäßigen Abstand von 110 Jahren halten wollten.

Neben dieser augusteischen Reihe sind weitere Daten von Feiern überliefert, die ungefähr in einem Abstand von 100 Jahren stattfanden und meistens als republikanische Säkularspiele bezeichnet werden. Nicht jede wird in den Quellen als Säkularfeier bezeichnet, Hinweise auf die ausgeführten Riten haben diese Feiern aber schon in der Antike als Säkularfeiern gelten lassen. Ihre Überlieferungssituation ist weit weniger übersichtlich als die der augusteischen Reihe und lässt sich nur begrenzt in tabellarischer Form darstellen, weil zusätzlich die Herkunft der überlieferten Quellen überprüft werden muss.

509 v. Chr.	Zos. 2, 3, 3; Val. Max. 2, 4, 6; Cens. 17,10
504 v. Chr.	Plut. Poplic. 21
449 v. Chr.	Hier., Chron. a. Abr. ad annum 1565
348/346 v. Chr.	348 v. Chr.: Fest. p. 440; Zos. 2, 4, 1; 346 v. Chr. (Spiele der augusteischen Reihe): Cens. 17, 10

<sup>16</sup> Brind'Amour (1978) 1367f. glaubt, dass die Festlegung des Datums der domitianischen Säkularfeier mit 104 beziehungsweise 105 Jahren Abstand zur vorangegangenen Feier eine Art Kompromisslösung zwischen den existierenden Reihen mit 110 und 100 Jahren Abstand darstelle. Diese Interpretation ist abzulehnen, weil der Termin einer Säkularfeier entweder wie die augusteische und die claudische Feier sich auf eine historische Reihe als Legitimation berufen haben oder auf eine religiöse Begründung, indem die Säkularfeier als Reaktion auf göttliches Wirken verstanden wurde. Weder das eine noch das andere ist für die domitianische Säkularfeier überliefert, wir haben nicht einmal einen Beleg dafür, dass sich die domitianische Feier selbst als sechste der Säkularfeiern in der augusteischen Reihe verstanden hat. Ihren Status als sechste Säkularfeier erhält sie allein dadurch, dass die severische Feier sich selbst als siebente bezeichnet, die domitianische also als sechste zwischen fünfter und siebenter Säkularfeier liegen muss, sowie durch das Zeugnis des Zosimus, der die domitianische Säkularfeier in die von Augustus etablierte Reihe integriert (Zos. 2, 4, 3). Deshalb ist der Grund für das Datum wahrscheinlich eher in politischen Faktoren zu suchen, die eine Feier gerade im Jahre 88 n. Chr. angeraten sein ließ, obwohl eine exakte Einbettung in die existierende augusteische Reihe nicht möglich war.

249 v. Chr.	Zos. 2, 4, 1; Varro bei Cens. 17, 8; 10f.; Periocha 49; Scholion zu Ps.-Akron zum <i>carmen saeculare</i> ; Aug. civ. 3, 18 (o. Jahr)
149 v. Chr.	Antias, Varro, Livius bei Cens. 17, 10f.
146 v. Chr.	Cassius Hemina, Piso Censorinus, Cn. Gellius bei Cens. 17, 8; 10f.

Hauptquelle für die Überlieferung der republikanischen Säkularfeiern ist Censorinus, der über seine Quellen im Gegensatz zu Zosimus und den anderen Autoren Rechenschaft ablegt. Er tut dies, weil für ihn selbst die verschiedenen Quellen widersprüchlich waren. Da seine Quellen auf Annalisten zurückgehen, wird diese Reihe auch die annalistische Reihe genannt. Eine Zusammenstellung über die Angaben des Kapitels 17, 10 bei Censorinus offenbart die Schwierigkeiten, die dieser Text bietet, weil er an entscheidenden Stellen verdorben ist.

Der hier zugrunde gelegte Text von Sallmann berücksichtigt die vielfältigen Diskussionen der letzten Zeit.<sup>17</sup> Sallmanns Ergänzungen sind mit spitzen Klammern gekennzeichnet. Die neben der annalistischen Reihe dargestellte augusteische Reihe, als deren Quelle Censorinus immer die *commentaria* der Quindecimviri angibt, ist in dieser Tabelle nicht aufgeführt.

Nr.	Jahr	Konsuln	Quelle bei Censorinus
1.	245 a.u.c. (509 v. Chr.)	⟨P. Valerius, Sp. Lucretius⟩	⟨Antias⟩
2.	408 a.u.c. (346 v. Chr.)	M. Valerius Corvus II, C. Poetilius	⟨Antias⟩
3.	⟨505 a.u.c. (249 v. Chr.)⟩	P. Claudius Pulcher, L. Iunius Pullus	Antias, Livius
4. <i>triplex opinio</i>	a) 605 a.u.c. (149 v. Chr.)	L. Marcius Censorinus, M. Manilius	Antias, Varro, Livius
	b) 608 a.u.c. (146 v. Chr.)	Cn. Cornelius Lentulus, L. Mummius Achaicus	Piso Censorius, Cn. Gellius, Cassius Hemina ( <i>qui illo tempore vivebat</i> )
	c) 628 a.u.c. (126 v. Chr.)	M. Aemilius Lepidus, L. Aurelius Orestes	<i>commentaria XVvirorum</i>

Die Art der Darstellung bei Censorinus legt seine eigene Ratlosigkeit angesichts der beiden nebeneinander existierenden Reihen dar, denn er wagt nicht, die Glaubwürdigkeit einer der beiden Reihen zu stärken oder zu kritisieren. In seiner Darstellung erwähnt er als erste Feier immer diejenige der annalistischen Reihe, dann erst die der augusteischen, wobei für die vierten Spiele der annalistischen Reihe sogar drei unterschiedliche Angaben vorliegen. Es wird deutlich, dass Antias seine wichtigste Quelle für die annalistische Reihe war, weswegen die zerstörte Quellenangabe der ersten beiden Feiern in diesem Sinne bei Sallmann ergänzt ist.<sup>18</sup>

<sup>17</sup> Sallmann (1983) 32f.

<sup>18</sup> Auch Varro und Livius hängen von Antias ab, was die Übernahme des Datums 149 v. Chr. für die vierten Säkularspiele zeigt. Vgl. Weiß (1973) 213; Coarelli (1993) 214.

Überprüft man die Historizität der einzelnen Spiele der annalistischen Reihe, so bleiben Fragen offen. Als anerkannt gilt meistens die Historizität der Spiele des Jahres 146 v. Chr., weil diese Spiele auf mehrere Quellen von Zeitgenossen zurückgehen, während die Täuschungsabsichten der Quellen für die Spiele von 149 v. Chr. offensichtlich sind.<sup>19</sup> Das heißt, das Jahr 146 als Datum historischer *ludi* kann als gesichert gelten, ohne dass die Quellen auf den Charakter der damaligen Feier eingehen. Belegt ist jedoch, dass die damals abgehaltene Feier von den späteren Zeugen als Säkularfeier bezeichnet wurde.

Auch die Spiele von 249 v. Chr. werden als historisch angesehen, weil die Quellenlage dieser Spiele als gesichert gelten kann.<sup>20</sup> Die Periocha des Livius stimmen zwar nicht mit dem Datum überein, diese Divergenz lässt sich aber mit dem später angesetzten Zeitpunkt der Stadtgründung von Rom erklären.<sup>21</sup> Wichtig ist, was alle Autoren einstimmig über den Charakter dieser Feier berichten: Nach Unglücksfällen seien auf Befragung der sibyllinischen Bücher hin dem Dis Pater und der Proserpina dunkle Opfertiere auf dem Marsfeld geopfert worden.<sup>22</sup>

Die Historizität der Spiele des vierten vorchristlichen Jahrhunderts galt lange als weniger gesichert. Erst mit dem Fund einiger neuer Fragmente der severischen Inschrift im Jahre 1930 wurde diese Frage erneut diskutiert.<sup>23</sup> Durch die neu aufgetauchte Formel der *precatio* »*utique semper Latinus optemperassit*« wurde ein Zusammenhang des Gebets der Säkularfeiern mit den Auseinandersetzungen zwischen Römern und Latinern offensichtlich.<sup>24</sup> Taylor konnte überzeugend darlegen, dass neben weiteren Bezügen der *ludi saeculares* zu den Latinern, die im Orakel, im *carmen saeculare* und in den *ludi Latini saeculares* der augusteischen Inschrift anklingen, die Aufnahme dieser Formel in einer Zeit stattgefunden haben muss, als

19 Coarelli (1993) 217: Antias wollte mit der Zuweisung des Jahres 149 v. Chr. für Säkularspiele auf den Anfang des 3. Punischen Krieges Bezug nehmen und einen genau 100-jährigen Abstand zu den Spielen von 249 v. Chr. konstruieren. Dagegen Weiß (1973) 208 ff.: Für Weiß ist das Nebeneinander der beiden Daten 149 und 146 v. Chr. ein Indiz neben anderen, dass schon die annalistische Tradition der Säkularspiele eine Fiktion war, weil vor allem Valerius Antias daran interessiert war, ein »Hundertjahrsschema« zu etablieren und die Rolle der Valerier an den Säkularspielen zu betonen. Welches der genaue historische Hintergrund der überlieferten Feiern war, lässt Weiß offen. Brind'Amour (1978) 1370 lässt die Zeitgenossenschaft des Zeugnisses von Cassius Hemina nicht als Beweis für deren Historizität gelten.

20 Vgl. Tabelle S. 170f.

21 Freyburger (1993) 92, Anm. 8.

22 Zos. 2, 4, 1; Varro bei Cens. 17, 8. Aug. civ. 3, 18 nennt die Feier *ludi saeculares* und erwähnt ebenfalls die Befragung der sibyllinischen Bücher. Dass Augustinus sich auf die Feier des Jahres 249 v. Chr. bezieht, geht aus dem Kontext hervor, der die Feier in Zusammenhang mit dem Punischen Krieg stellt.

23 Romanelli (1931) 313 ff.; Taylor (1934) 109 ff.; Pighi (1941) 156f.

24 Aus dem Terra-Mater- und dem Apollo-Gebet der severischen Inschrift (Act. Sev. 227 und 232) war diese Formel seit den Funden von 1930 bekannt. Es wurde klar, dass hier für die Unterwerfung der Latiner gebetet wurde und nicht um deren Schutz.

das Bündnis zwischen Römern und Latinern bedroht war.<sup>25</sup> Dies war der Fall vor der Auflösung des Bündnisses im Jahre 338 v. Chr.<sup>26</sup> In diese Zeit fällt auch die Einrichtung von *ludi scaenici* als Sühnemittel nach einer Seuche, wie sie erstmals im Jahre 365 und 364 v. Chr. stattgefunden haben.<sup>27</sup> Inwieweit in dieser Neuerungsmaßnahme ein Ursprung der *ludi saeculares* gesehen werden kann oder eine Anlehnung an einen bereits bestehenden Kult, der in den *ludi Tarentini* schon bestand, kann hier nicht diskutiert werden und würde wohl auch zu keinem Ergebnis führen. Gewisse Hinweise der Quellen, dass es sich um eine von priesterlicher Seite eingeführte Sühnemaßnahme nach Seuchen handelte, zeigen aber in diesem Punkt eine Parallele zwischen *ludi scaenici* und *ludi saeculares*. Auch der Mythos der *ludi saeculares* weist auf den Zusammenhang zwischen gesundheitlicher Bedrohung und anschließenden Opfern mit Spielen hin.<sup>28</sup> Die Spiele des vierten vorchristlichen Jahrhunderts wurden aber möglicherweise erst später in den Bezugsrahmen der *ludi saeculares* gestellt, als nämlich hundert Jahre später (249 v. Chr.) ebenfalls eine Sühnefeier nach Unglücksfällen begangen wurde. Die bei Taylor diskutierte Frage, ob das Jahr 348 oder 346 v. Chr. vorzuziehen sei, entscheidet sie zu Recht zugunsten des Jahres 348 v. Chr., weil Festus, zurückgehend auf Verrius Flaccus, als Abstand zu den Spielen von 249 v. Chr. 99 Jahre angibt und auch die Zeugnisse bei Zosimus und Censorinus dafürsprechen.<sup>29</sup>

Mit dem Jahr 346 v. Chr. hätten die augusteische und die annalistische Reihe das Datum einer Säkularfeier gemeinsam. Es ist durchaus möglich, dass wegen des Konsulats von M. Valerius Corvus in beiden fraglichen Jahren (346 und 348 v. Chr.) schon in der Antike eine Verwechslung der beiden Jahre stattfand, was die augusteische Berechnung sich zunutze gemacht haben könnte, um mit einem historischen Datum in der neu etablierten Reihe ihre Legitimation zu erhöhen.<sup>30</sup> Die Quellensituation und die Übereinstimmung einer Gebetsformel der *ludi saeculares* mit der tatsächlichen historischen Situation dieser Zeit machen es sehr wahrschein-

25 Zos. 2, 6, 18–20, 36–38; Hor. *carm. saec.* 65ff.; Act. Aug. 83. Taylor (1934) 108f.

26 Alföldi (1977) 363ff.; Liv. 7, 25.

27 Vgl. zur Einführung und Entwicklung der *ludi scaenici* Bernstein (1998) 119–129; Liv. 7, 2, 1–3; Val. Max. 2, 4, 4; Aug. *civ.* 2, 8; Oros. *hist.* 3, 4, 1–5.

28 Zos. 2, 1, 1; Val. Max. 2, 4, 5.

29 Taylor (1934) 112f. Fest. p. 440 Lindsay; Zos. 2, 4, 1: Zosimus erwähnt zuerst die Spiele von 249 v. Chr., nach einer *lacuna* fährt der Text mit den Spielen von 348 v. Chr. weiter, deren einen Konsul (M. Popilius) der einsetzende Text noch nennt. Neben M. Popilius Laenas war M. Valerius Corvus Konsul des Jahres 348 v. Chr., der ebenfalls im Jahre 346 v. Chr. Konsul war, allerdings nicht mit Popilius Laenas zusammen. Auch Verrius Flaccus (Fest. p. 440 Lindsay) nennt M. Popilius Laenas als Konsul. Aus diesem Grund ist 348 v. Chr. als Jahr der Säkularspiele vorzuziehen. Cens. 17, 10 nennt das Jahr 346 v. Chr. als Jahr der Säkularspiele unter den Konsuln M. Valerius Corvus II und C. Poetilius. Da diese Information sicher auf Antias zurückgeht, ist dieses einzige Zeugnis für das Datum 346 v. Chr. zurückzuweisen, weil Antias sich in erster Linie den Interessen der *gens Valeria* verpflichtet fühlte.

30 Coarelli (1993) 215.



lich, dass auch für die Spiele des vierten vorchristlichen Jahrhunderts ein historischer Kern vorausgesetzt werden kann.

Für die Spiele von 449 v. Chr. haben wir außer dem Zeugnis von Hieronymus keine Quelle. Coarelli glaubt, dass diese Daten, die in etwa den hundertjährigen Abstand zu den vorangehenden Spielen einhalten, wahrscheinlich keine Historizität beanspruchen können. Sie sind allein aus rechnerischen Gründen nachträglich in die Reihe eingebaut worden, um die Historizität der gesamten Reihe zu stärken.<sup>31</sup> Die Überlieferung ist so korrupt und hängt in erster Linie von der Interpretation eines Fehlers ab, dass sie unberücksichtigt bleiben sollte.<sup>32</sup>

Für die ältesten Spiele hingegen, die in der Tradition der Säkularspiele überliefert sind, beansprucht Coarelli Historizität.<sup>33</sup> Die Säkularspiele des Jahres 509 v. Chr. sind dabei die als erste überlieferten. Auch für diese Spiele sind zwei verschiedene Daten überliefert: 509 und 504 v. Chr.<sup>34</sup> In allen Quellen werden diese Spiele aber als die des Valerius Poplicola überliefert und als solche bezeichnet. Das bei Censorinus, Zosimus und Valerius Maximus überlieferte Jahr 509 v. Chr. gilt als erstes und als krisengeschütteltes Jahr der römischen Republik. Es war das Jahr der Dedikation des Iuppitertempels auf dem Kapitol durch den Konsul M. Horatius Pulvillus und das erste Konsulat des Valerius Poplicola.<sup>35</sup> Das Datum 509 v. Chr. geht vermutlich auf eine annalistische Konstruktion zurück, die den bei Plutarch belegten politischen Wettbewerb zwischen den beiden Konsuln auch auf religiösem Gebiet weiterspannte.<sup>36</sup> Das Jahr des vierten Konsulats von Valerius Poplicola (504 v. Chr.) scheint für die Feier von Spielen annehmbarer, weil der entsprechende Quellentext von Plutarch detaillierte Angaben über die Spiele macht.<sup>37</sup> So schreibt Plutarch, dass den Spielen kriegerische Auseinandersetzungen

31 Coarelli (1993) 219.

32 Taylor (1934) 111, n. 36 weist außerdem darauf hin, dass die Umrechnung des Jahres 1565 Abrahams nicht gesichert ist. Nach Mommsen entspricht dieses Jahr dem Jahr 449 v. Chr., als ein L. Valerius Poplicola Konsul war, was wohl eine Unklarheit ist, die durch eine Vermischung mit der Legende von P. Valerius Poplicola zurückgeht. Das Jahr 1565 Abrahams entspricht dem Jahr 453 v. Chr. mit den Konsuln M. Horatius Barbatus und L. Valerius Potitus. In jedem Fall enthält die Angabe bei Hieronymus (*a. Abr. 1565 Romae clario agon centenarius primum actus*) kaum Hinweise, dass das, was stattgefunden hat, als Säkularfeier oder als Vorstufe einer solchen Feier einzuordnen wäre. Nur die Angabe des zeitlichen Abstands führte dazu, diesen Hinweis als Quelle für Säkularspiele zu werten. Pighi (1941) 35 erklärt die Beziehung zu der Säkularreihe dadurch, dass es in der lateinischen Übertragung des ursprünglich von Eusebius griechisch verfassten Textes von *σηκλαρίων* durch Verlust der ersten Silbe zu *clario* gekommen ist.

33 Coarelli (1993) 221 ff.; anders Taylor (1934) 111 f.

34 509 v. Chr.: Zos. 2, 3, 3; Val. Max. 2,4,6; Cens. 17,10; 504 v. Chr.: Plut. Poplic. 21.

35 Wissowa (1912) 126.

36 Plut. Poplic. 13 f.; Liv. 2, 8, 6–8; Coarelli (1993) 222.

37 Coarelli (1993) 222 weist darauf hin, dass bezüglich der Datumsangabe bei Censorinus die *codices* an dieser Stelle völlig abweichende Angaben machen (CCLV a. u. c. = 499

zwischen vereinigten Sabinern und Latinern vorangegangen waren, ebenso eine unerklärbare Häufung von Fehl- und Missgeburten. Dies veranlasste Poplicola, die sibyllinischen Bücher zu befragen, welche Spiele für Hades anordneten, so wie das delphische Orakel sie vorschrieb. Auch wenn das genaue Jahr dieser Spiele nicht mit endgültiger Sicherheit zu bestimmen ist und wohl keine Historizität für sie beansprucht werden kann, sollte beachtet werden, dass bereits für das sechste vorchristliche Jahrhundert in Rom Spiele beschrieben wurden, die zumindest die spätere Überlieferung in die Tradition der Säkularspiele stellte. Der Säkulargedanke wird in Zusammenhang mit diesen ersten Spielen zwar nicht erwähnt, aber wichtige Elemente, die auch den späteren Säkularspielen eigen waren, scheinen diese Spiele geprägt zu haben: Dazu gehören die Absicht, mit dem Begehen der Spiele die bedrohliche Situation des römischen Volkes wieder zu verbessern, die Befragung des sibyllinischen Orakels, das Opfer schwarzer Tiere für Hades (Dis Pater) und die Durchführung von Spielen.<sup>38</sup>

## 5.2 Tradition und Bedeutung des *saeculum*-Gedankens in der römischen Geschichte

Die unübersichtliche Überlieferung und das offenbar nicht regelmäßige Berechnungsschema der in der annalistischen Reihe überlieferten Feiern zeigen, dass die Feiern nicht in erster Linie irgendeiner numerischen Regel folgten, wonach alle 100 Jahre eine Säkularfeier stattzufinden habe. Aber dennoch ist das Berechnen eines *saeculum* mit 100 Jahren durch verschiedene Quellen belegt.<sup>39</sup> Diese Ungenauigkeit der Bestimmung eines *saeculum* hat ihren Grund nicht in erster Linie in den ungenauen Angaben der Quellen, sondern im Wesen der Säkularberechnung selbst. Es sind uns Feiern im Abstand von etwa 100 Jahren überliefert, aber dennoch gelang es bisher keiner noch so strengen Untersuchung, die Abhängigkeit einer Feier von der nächsten und damit die Befolgung einer Wiederholung der Säkularfeier nach 100 Jahren zu beweisen. Keine einzige Quelle stellt eine Feier als Folgefeier einer vorangegangenen dar.

Wenn man bedenkt, dass Mommsen noch von einer dritten Reihe von Säkularfeiern ausgeht, die als Sühnefeiern nach schlimmen Epidemien zu verstehen sind und durch das Einschlagen eines Nagels gekennzeichnet wurden, wird die Frage, woran eine Säkularfeier zu erkennen ist, noch dringender.<sup>40</sup> Solche Feiern in Zusammenhang mit einer gesundheitlichen Bedrohung der römischen Bevölkerung

v. Chr. und CCXL a. u. c. = 514 v. Chr., siehe Sallmann [1983] 36), das heißt, die Angabe 509 v. Chr. bei Censorinus ist nur das Ergebnis einer Emendation der *codices*.

38 Zos. 2, 3, 3.

39 Liv. perioch. 49 bei Cens. 17, 10; Varro bei Cens. 17, 8; Antias ebenfalls bei Cens. 17, 8; Liv. lib. 136 bei Cens. 17, 9.

40 Mommsen (1858) 171 ff.

sind uns aus der republikanischen Geschichte mehrmals überliefert.<sup>41</sup> Diese Sühnefeiern waren allerdings nicht in erster Linie mit dem Abschluss oder Beginn eines *saeculum* in Beziehung gesetzt, sondern sie symbolisierten mit dem Einschlagen eines Nagels in die Seitenwand der *cella Iovis* auf dem Kapitol das Festnageln einer Seuche und damit den ersehnten Abschluss einer schlimmen Zeit.<sup>42</sup> Weil aber Epidemien mehrmals im Abstand von etwa hundert Jahren aufgetreten waren, kam es zu einer Einbeziehung dieser Reihe in die verschiedenen Säkularreihen.

Die Vorstellung über das, was ein *saeculum* sei, war schon in der republikanischen Zeit nicht eindeutig. Censorinus gibt in seiner Beschreibung der etruskischen Säkularberechnung nur sehr unbestimmt an, was unter einem *saeculum* zu verstehen sei: Ein *saeculum* sei die längste Zeitspanne, die ein menschliches Leben dauern kann.<sup>43</sup> Es fällt auf, dass diese Definition eines *saeculum* hier nicht mit einer Zahlenangabe verbunden ist. Darin scheint meiner Meinung nach die wichtigste Eigenschaft eines *saeculum* zu liegen, dass seine Dauer variabel ist und in einer Relation zu dem maximalen Lebensalter eines Menschen steht.<sup>44</sup> Dieses Charakteristikum hat die römische *saecula*-Vorstellung wohl von der Lehre der Etrusker übernommen, die in erster Linie durch Censorinus überliefert ist.<sup>45</sup> Das etruskische *saeculum* beginnt mit dem Tag, an welchem eine Stadt gegründet wird, und endet mit dem Tag, an dem der letzte stirbt, der bei dieser Stadtgründung schon am Leben war. Da sich das Wissen darüber der menschlichen Erkenntnis entzieht, werden Anfang und Ende eines *saeculum* den Menschen durch *portenta* unter-

41 Liv. 3, 7, 7–8 und Dion. Hal. 9, 67–68 belegen für das Jahr 463 v. Chr. eine Seuche in Rom, zu deren Beendigung man eine Supplikation angeordnet hat; Liv. 7, 3, 3 überliefert auch eine Seuche für das Jahr 363 v. Chr. mit Sühneriten und als Abschluss der Pestzeit mit der Zeremonie des Nageleinschlagens, also exakt 100 Jahre später. Deswegen konnte auch diese Tradition mit der Säkularidee in Verbindung gebracht werden.

42 Diese Reihe wird von Freyburger (1993) 94ff. dargestellt. Sie scheint aber mit der Säkularreihe nur insofern etwas zu tun zu haben, als zu den abschließenden Feiern einer Seuchenperiode ebenfalls *ludi scaenici* gehörten. Eine ausführliche Bibliografie zu dem Brauch des Nageleinschlagens bei Freyburger (1993) 97, Anm. 65.

43 Cens. 17, 2: *Saeculum est spatium vitae humanae longissimum partu et morte definitum*. Mit dieser Definition setzt sich Censorinus von der aus griechischen Quellen stammenden Lehre ab, wonach eine Generation, die Censorinus mit *saeculum* gleichsetzt, auf 30 Jahre veranschlagt wird.

44 Mehrere Arbeiten versuchen den Begriff *saeculum* zu klären. Sie gehen von einer etymologischen Herleitung des Begriffs aus: Grundlegend ist immer noch Diehl (1934/35) 255f.; Diehl leitet *saeculum* von der Wurzel *se* (Saat) ab und weist die von Varro ling. 6, 11 gegebene Herleitung des Wortes *saeculum* – in Varros Schreibweise *seclum* – von *senex* überzeugend zurück. Damit erhält *saeculum* die Bedeutung ›Generation, Lebensalter‹. Weitere etymologische Untersuchungen referiert Freyburger (1993) 95f.

45 Cens. 17, 5f.; vgl. auch Pighi (1965) 13ff.

schiedlichster Art angezeigt. Die Etrusker haben gemäß Censorinus diese *portenta* seit je aufgenommen.<sup>46</sup> Als *portenta* sind folgende Ereignisse überliefert: Blitzeinschläge in wichtige öffentliche Anlagen,<sup>47</sup> Krankheiten,<sup>48</sup> das Erscheinen eines Kometen<sup>49</sup> oder das Erklingen eines Trompetentons aus heiterem Himmel.<sup>50</sup> Die etruskischen Wahrsager sind aufgrund ihres Wissens in der Lage, diese Zeichen zu erkennen und sogar die Lebensdauer ihres Volkes zu bestimmen, welche nach ihren Aufzeichnungen zehn *saecula* betragen soll. In die von ihnen benutzten *rituales Etruscorum libri* scheint – wieder laut Censorinus – Varro Einblick gehabt zu haben, der aus ihnen die unterschiedliche Dauer der einzelnen schon vergangenen sieben *saecula* referiert.<sup>51</sup> Trotz dieser relativ genauen Angaben bei Censorinus bleibt weiterhin unklar, wo die Einteilung der Zeit in *saecula* einen Anfang genommen hat, das heißt, wie die hier überlieferten *saecula* chronologisch zu platzieren sind. In der Forschung sind umfassende Arbeiten entstanden, die sich dieser Frage widmen.<sup>52</sup> Ziel dieser Untersuchungen war, die überlieferten Säkularfeiern der republikanischen Zeit in irgendeinen Zusammenhang mit dieser Liste von *saecula* zu stellen oder sogar einen Bezug zwischen der augusteischen Säkularfeier und den Angaben über die Dauer der *saecula* bei Censorinus herzustellen.<sup>53</sup> Alle diese Versuche blieben ergebnislos, das heißt, eine historisch belegbare Reihe von republikanischen Säkularfeiern, die mit den bei Censorinus überlieferten Abständen zwischen den einzelnen Feiern zusammenpasst, gibt es nicht. Die Krux dieses Ansatzes besteht in der Tatsache, dass der Geltungsbereich der von Censorinus überlieferten etruskischen *saecula* unbekannt ist und es sich wahrscheinlich nicht um eine verbindliche Reihe der etruskischen Saeculumsberechnung handelt. Vielmehr muss man davon ausgehen, dass solche Berechnungen für jede Stadt angestellt wurden, was sich besonders in dem Gedanken vom Gründungsjahr einer Stadt als Ausgangspunkt der Rechnung zeigt.<sup>54</sup> Es ist möglich, dass mehrere solcher Systeme nebeneinander existierten, wie es ebenso möglich ist, dass

46 Cens. 17, 8.

47 Cens. 17, 8 spricht von einem Einschlag in Stadtmauern und Türme zwischen Porta Collina und Porta Esquilina vor der Säkularfeier von 249 v. Chr., Zos. 2, 1, 1 von einem Blitzschlag in einen Hain mit hohen Bäumen, welcher dem Valesius – nach dem Mythos der Gründer der Säkularspiele – gehörte, bevor seine Kinder von einer unheilbaren Krankheit befallen wurden.

48 Zos. 2, 1, 1 und 2, 4, 1, eventuell auch 2, 4, 2.

49 Serv. ecl. 9, 46; vgl. Pighi (1965) 14.

50 Plut. Sulla 7, 4f.; vgl. Pighi (1965) 13.

51 Cens. 17, 6. Demnach dauerten die ersten vier *saecula* je hundert Jahre, das fünfte 123, das sechste und siebente je 119 Jahre, das achte *saeculum* war zu Varros Zeiten noch nicht beendet und war prophetisch auf 88 Jahre angesetzt (Plut. Sulla 7, 4f.), das neunte sollte nur 44 Jahre dauern (Serv. ecl. 9, 46).

52 Diehl (1934/35) 259ff.; Pighi (1965) 15f.; Brind'Amour (1978) 1353ff.; Hall (1986) 2569ff.

53 Radke (1990) 73 weist solche Spekulationen zurück.

54 Cens. 17, 5.

sich irgendwann einmal eines dieser Systeme durchgesetzt hat.<sup>55</sup> Wir haben keinerlei Informationen über solche Entwicklungen bei den Etruskern, ebenso wenig sind wir darüber informiert, in welcher Form die etruskische Säkularidee in Rom Eingang gefunden hat.

Viel spricht dafür, dass keine genaue numerische Definition eines *saeculum* von den Römern übernommen wurde, sondern ein in allen Quellen genannter Grundgedanke eines *saeculum*, der auch in der bei Censorinus überlieferten etruskischen Säkularidee auftritt: Es ist die Vorstellung, dass ein *saeculum* niemals länger dauern kann als ein sehr langes Menschenleben, sodass jeder Mensch nur eine Säkularfeier in seinem Leben erleben kann.<sup>56</sup> Censorinus selbst nennt solche Zeiträume *saecula naturalia* im Gegensatz zu *saecula civilia*, die als feste Größe von hundert Jahren festgelegt wurden, weil die Römer mit der Wahrnehmung und Festlegung der *saecula naturalia* Schwierigkeiten hatten.<sup>57</sup>

Demnach scheint schon in der republikanischen Zeit die Berechnung der *saecula naturalia* nach etruskischem Vorbild wegen ihrer Undeutlichkeit verworfen und der Versuch unternommen worden zu sein, diese Undeutlichkeit durch einen neuen quantifizierenden Ansatz von genau hundert Jahren zu überwinden. Auch die Etablierung der augusteischen Säkularreihe von 110 Jahren kann als Versuch gewertet werden, der Manipulierbarkeit von Säkularfeiern ein für alle Male ein Ende zu setzen und ein genau anwendbares Schema für künftige Berechnungen zu bieten. Es gibt allerdings keine Quelle, die den gewählten Abstand von 110 Jahren begründet, und auch moderne Erklärungsversuche überzeugen nicht.<sup>58</sup> Es ist vor-

55 Radke (1990) 71 hält es für möglich, dass die von Censorinus überlieferte Reihe eine das ganze etruskische Volk betreffende Reihe sein könnte, weil sie für die Dauer der Existenz des etruskischen Volkes gilt. Vielleicht wurde »im Laufe der Zeit die Säkularrechnung einer bestimmten Stadt als Modellfall angesehen.« Cens. 17, 6: *quibus (scil. saeculis) transactis finem fore nominis Etrusci*.

56 Cens. 17, 2. Dieselbe Vorstellung begegnet bei Zos. 2, 1, 1; Varro ling. 6, 11; Suet. Claud. 21, 5; Herodian. 3, 8, 10; Act. Aug. 54 und 56.

57 Cens. 17, 1 und 17, 13.

58 Brind'Amour (1978) 1335 ff. versucht den 110-Jahre-Abstand durch Bezüge zu ägyptischen Vorstellungen von 110 Jahren als konventionelle Einheit für ein sehr langes Leben zu begründen. Daneben weist er auch auf Zyklen von Festen in 110-jährigem Abstand auf Delos (panionische Feiern) und in Erythrai hin. Diese Bezüge sind zwar sehr interessant, es fehlen aber Quellen, die uns die von den Quindecimviri gewählte Berechnungsgrundlage erläutern. Somit bleiben die von Brind'Amour dargestellten Bezüge reine Spekulation. Diehl (1934/35) 260 und 351 hält es für denkbar, dass der 110-jährige Abstand auf ein Rechenmanöver der augusteischen Quindecimviri beziehungsweise auf Ateius Capito zurückgeht, indem man die Durchschnittsdauer der bisherigen sieben vergangenen *saecula* errechnete (761 Jahre für sieben *saecula* + 119 für das laufende achte = 880 Jahre für acht *saecula*). Allerdings war das achte *saeculum* prophetisch auf nur 88 Jahre angesetzt worden (vgl. S. 177, Anm. 51). Diese Theorie, die die Länge des laufenden achten *saeculum* so ansetzt, dass sich exakt 880 Jahr ergeben, belegt eindrücklich das Bestreben der früheren Säkulumforschung, von genau quantifizierenden Vorstellungen eines *saeculum* auszugehen. Ein Varro-Zitat bei

stellbar, dass die Unklarheit über den genauen Zeitpunkt der nächsten Säkularfeier als zu große Gefahr empfunden wurde, entweder eine Säkularfeier nach Bedarf anzusetzen oder eine fällige Säkularfeier ausfallen zu lassen, wie es vielleicht in den vierziger Jahren des ersten Jahrhunderts aufgrund der Bürgerkriegswirren geschehen war.<sup>59</sup> Doch auch ein quantifizierender Ansatz der *saecula* ist nicht von vornherein gegen ideologische Vereinnahmung gefeit.<sup>60</sup> Allerdings hat diese Unklarheit des Datums einer Säkularfeier die Feiernden nicht gestört, sodass verschiedene Ansätze zur Berechnung der *saecula* un widersprochen nebeneinander existieren konnten.<sup>61</sup> Für keine begangene Säkularfeier belegen die Quellen eine Opposition gegenüber den Berechnungsgrundlagen.<sup>62</sup> Es gehörte vielmehr zum ursprünglichen Wesen der Säkularfeiern, dass sie aufgrund göttlicher Zeichen angesetzt wurden. Säkularfeiern hatten wahrscheinlich nicht den Charakter anderer wiederholter Feste, weil der Abstand von einer Feier zur nächsten zu groß war und das Fest durch die Varianz des dazwischenliegenden Zeitraums nicht vorhersehbar war. Dadurch geriet die Säkularfeier in die Nähe einmalig gefeierter Feste. Wichtig wird nur gewesen sein, dass sich keiner der Lebenden daran erinnern konnte, eine solche Feier selbst je erlebt zu haben, das heißt, die Berechnungsgrundlagen für das Ansetzen einer neuen Säkularfeier wurden wahrscheinlich nur hinsichtlich dieses

---

Aug. civ. 22, 28 spricht von einer Lehre der Palingenese, wonach alle 440 Jahre derselbe Körper und dieselbe Seele wieder zusammenkommen. Die Vorstellung eines sich wiederholenden Zyklus von vier *saecula* wird ebenfalls im Vergilkommentar des Prob. Verg. ecl. 4, 4 und 7 geäußert, daneben auch die der augusteischen Ideologie entgegenkommende Vorstellung, dass nach dem vierten *saeculum* die Herrschaft Apollos beginne. Möglicherweise haben derartige Vorstellungen für die augusteische Etablierung der 110-er-Reihe eine Rolle gespielt.

- 59 Alföldi (1930) 369ff. weist darauf hin, dass in der Münzprägung der vierziger Jahre des ersten Jahrhunderts deutliche Hinweise auf Symbole der Säkularidee vorhanden sind. Auch Taylor (1970) 969f. ist überzeugt, dass es Pläne gab, Säkularspiele in dem Zeitraum 45–42 v. Chr. zu feiern; ebenso Weinstock (1971) 191–199. Allerdings besitzen wir dazu keine direkte Quelle.
- 60 Dies weist Pavis d'Escurac (1993) 87 überzeugend für die Spiele zum 800-jährigen Bestehen der Stadt Rom unter Claudius nach, der mit der Verknüpfung von Säkularidee und Geburtstag der Stadt Rom eine neue Ideologie der *urbs aeterna* schuf, die in der Kaiserzeit ihre Fortsetzung fand und damit zur Stärkung des Datums 753 v. Chr. als Berechnungsgrundlage für das umstrittene Gründungsjahr Roms beitrug.
- 61 Cens. 17, 9 zitiert Livius, zu dem offenbar das augusteische Berechnungsschema von 110 Jahren gar nicht gedrungen war: *Item T. Livius libro CXXXVI: »eodem anno ludos saeculares Caesar ingenti apparatu fecit, quos centesimo quoque anno – his enim terminari saecula – fieri mos erat.«*
- 62 Die für die claudische Feier belegte Opposition gegen die augusteischen Berechnungsgrundlagen ging aus der Forderung nach einer »wissenschaftlich« abgestützten Berechnungsweise hervor, die der Historiker Claudius für nötig hielt (vgl. Anm. 15 dieses Kapitels). Es gibt keine Hinweise auf eine Inakzeptanz von Säkularfeiern aus Reihen der Bevölkerung, weil man mit dem Datum nicht einverstanden war, zumal diese ohnehin nicht die dazu nötigen Voraussetzungen hatte.

Kriteriums von wenigen Gebildeten der Oberschicht »überprüft«. <sup>63</sup> Eine genaue Kenntnis der Berechnungsgrundlagen außerhalb der betroffenen Priester und Magistrate kann man nicht voraussetzen.

Eine Säkularfeier wurde also nicht aufgrund persönlich nachvollziehbarer Geschichte gefeiert, sondern eben gerade ohne jede persönlich nachvollziehbare Grundlage als ein Anlass der gesamten *res publica*. Auch die etruskische Verbindung der *saecula* mit der Geschichte einer Stadt weist auf einen politischen Kern der Säkularidee hin. Die Grundlagen der Berechnung gingen über die eigene Geschichte hinaus, weswegen es auch ganz selbstverständlich war, dass die Berechnungen für den Termin einer neuen Feier in den Händen des Priesterkollegiums der Quindecimviri lagen. Auch wenn möglicherweise für jede Säkularfeier neue Berechnungsgrundlagen aufgestellt wurden, scheint dies niemals ein Punkt des Anstoßes gewesen zu sein. Der Begriff *saeculum* war ohnehin zu unbestimmt, als dass er allgemein verbindliche und überprüfbare Vorstellungen dessen, was ein *saeculum* sei, hätte liefern können. Für das Begehen einer Säkularfeier waren also nicht die in der Forschung so ausführlich diskutierten Fragen der unterschiedlichen zeitlichen Ansätze wichtig. Die Vernachlässigung des bewussten Anschlusses an frühere Feiern in den Quellen macht deutlich, dass für die Feiernden diese Frage nicht im Vordergrund stand. Eine Ausnahme macht hier nur die augusteische Feier, die mit der Etablierung einer Reihe Legitimation aus der Vergangenheit schöpfen und beispielhaft für künftige Feiern sein wollte. Bereits die folgende Feier unter Domitian vernachlässigte den in der augusteischen Reihe geforderten Abstand von 110 Jahren und fand 106 nach der vorigen Feier statt.

Wir müssen uns eher die Frage stellen, was das entscheidende Kriterium war, aufgrund dessen eine Feier als Säkularfeier wahrgenommen und akzeptiert wurde, wenn es offenbar nicht in erster Linie der zeitliche Abstand von einem Fest zum nächsten war. Das Hauptgewicht lag auf der inhaltlichen Aussage der Feier und ihrer rituellen Gestaltung. Wichtig war, dass jetzt der Zeitpunkt für sühnende Maßnahmen gekommen sei, nachdem kürzlich eingetretene Unglücksfälle das *saeculum* erfüllt hätten. Es scheint für das Begehen einer Säkularfeier nämlich ein unabdingbares Element gewesen zu sein, dass kurz vor der Feier Unglücksfälle aufgetreten sind. <sup>64</sup>

63 Ein Epigramm von Martial (10, 63) erwähnt eine Matrone, auf deren Grabinschrift von ihrem zweimaligen Besuch des Tarentum anlässlich der claudischen und domitianischen Säkularfeiern berichtet wird. Offensichtlich wurde dies als zwar außergewöhnlich aber nicht unzulässig angesehen.

64 Auch für die augusteische Feier sind Unglücksfälle belegt, allerdings nicht näher bestimmt: Zos. 2, 4, 2. An anderer Stelle erwähnt Zosimus Säkularfeiern als Reaktion auf Krankheiten, Kriege oder Katastrophen: Zos. 2, 4, 1 und 2, 1, 1. Auch der den Säkularfeiern zugrundeliegende Mythos des Valerius mit seinen drei erkrankten Kindern weist ihnen eine seuchenheilende Wirkung als Charakteristikum zu.

Mit diesem Hinweis nähern wir uns einem Interpretationsmuster, das unter Vernachlässigung des chronologischen Gesichtspunktes dem mythologischen und rituellen Hintergrund mehr Beachtung schenkt. In den kultischen Texten der augusteischen Säkularfeier finden sich keine Anspielungen auf den Mythos, nur in den Darstellungen der Historiker Zosimus und Valerius Maximus wird der die Feier begründende Mythos erzählt. Dennoch spielte er eine Rolle an der Feier selbst und hat seine Erwähnung in verschiedenen Riten gefunden, die für die Säkularfeier bezeugt sind, wohl auch in nicht mehr erkennbaren Darstellungen, wie in der Kleidung der Teilnehmer, an den Riten oder den jeweils nach den Opfern aufgeführten *ludi scaenici*. Trotz der Seltenheit der Säkularfeiern scheinen Elemente der rituellen Praxis das Kriterium gewesen zu sein, welches eine Feier als Säkularfeier erkennbar machte. Die Erarbeitung und Darstellung der rituellen Praxis wurde in der bisherigen Forschung vernachlässigt, wahrscheinlich weil man davon ausging, dass die augusteische Säkularfeier auch auf diesem Gebiet völlig neue Wege ging, wie dies bei der chronografischen Platzierung der Feier und bei den an der Säkularfeier berücksichtigten Göttern der Fall war.

Die augusteische Feier hat jedoch auf die richtige, das heißt die überlieferte rituelle Gestaltung der Säkularfeier großen Wert gelegt, wie die Untersuchung einzelner ritueller Elemente zeigt. Zosimus erwähnt, dass Augustus den anerkannten Kenner des Sakral- und Pontifikalrechts Ateius Capito mit der Entwicklung der entsprechenden Riten beauftragte, während die Quindecimviri für die Festlegung des richtigen Termins zuständig waren.<sup>65</sup> Die rituelle Gestaltung wurde in einigen Punkten erweitert und verändert, worauf der erweiterte Götterkanon und die erweiterte Topografie der Feier hinweisen. In den wesentlichen Elementen wurde den überlieferten Riten jedoch Rechnung getragen. Die wesentlichen Strukturelemente sind diejenigen rituellen Akte, die schon in republikanischen Feiern erkennbar sind, die als Säkularfeiern überliefert sind. Es sind die Strukturelemente aufgrund derer im Nachhinein die sehr frühe Feier des Poplicola in der Überlieferung als Säkularfeier verstanden oder in diese eingefügt wurde:

- Opfer und Spiele finden auf dem Tarentum an einem unterirdischen Altar statt.<sup>66</sup>
- Opfer und Spiele werden nachts durchgeführt.<sup>67</sup>

65 Zos. 2, 4, 2: ... τὸν θεσμόν μὲν Ἀθηῖου Καπίτωνος ἐξηγησαμένου, τοὺς δὲ χρόνους καθ' οὓς ἔδει τὴν θυσίαν γενέσθαι καὶ τὴν θεωρίαν ἀχθῆναι. Τῶν Πεντεκαίδεκα ἀνδρῶν, οἱ τὰ Σιβύλλης θέσφατα φυλάττειν ἐτάχθησαν, ἀνερευνήσαντων (Den entsprechenden Ritus hatte Ateius Capito entwickelt, und was die Zeiten betraf, zu denen das Opfer abgehalten und die Prozession durchgeführt werden musste, so legte diese das Fünfzehnmännerkollegium fest, das mit der Bewahrung der Weissagungen der Sibylle beauftragt war).

66 Zos. 2, 4, 1 und 2 zu der Feier von 348 v. Chr.; Varro bei Cens. 17, 8.

67 Zos. 2, 3, 3; Varro bei Cens. 17, 8.



- Die Opfertiere sind schwarz.<sup>68</sup>
- Anlass für eine Säkularfeier sind vorangegangene Bedrohungen politischer oder gesundheitlicher Art.<sup>69</sup>
- Ihre Austragung wird durch die sibyllinischen Bücher vorgeschrieben.<sup>70</sup>
- Kein zum Zeitpunkt der Säkularfeier lebender Bürger hat in seinem Leben schon eine Säkularfeier erlebt, und keiner wird in seinem Leben je eine zweite erleben, weil der Abstand von einer Feier zur nächsten sehr groß ist.<sup>71</sup>

Die Mehrzahl dieser Angaben über die Riten der frühen Feiern erreicht uns von Zosimus, Plutarch und Varro, den Censorinus referiert. Censorinus selbst war mehr an der chronologischen Berechnung der überlieferten Feiern interessiert. Auch wenn wir davon ausgehen müssen, dass Plutarch und Zosimus auf eine gemeinsame Quelle zurückgreifen – vielleicht das bei Censorinus erwähnte Buch *de scaenicis originibus* von Varro<sup>72</sup> – so sollten diese Angaben doch ernst genommen werden und es sollte versucht werden, gewisse strukturelle Übereinstimmungen zu erkennen, ohne daraus eine Entwicklungslinie konstruieren zu wollen. Die bei Censorinus mehrmals beklagte Unklarheit der chronografischen Konstruktion der Säkularfeiern lässt sich wahrscheinlich auch darauf zurückführen, dass sein persönliches Interesse nicht zuließ, seinen Blick auf die rituelle Kontinuität der Feiern zu richten.<sup>73</sup> Demgegenüber scheint Zosimus, der ohne Hinterfragen gewisse Unstimmigkeiten der Chronografie hinnimmt, sein Augenmerk mehr auf den Ablauf der Feier gerichtet zu haben, wofür er den Ablauf der augusteischen Feier als beispielhaft referiert.<sup>74</sup> Der Grund dafür scheint ganz praktischer Natur gewesen zu sein, weil ihm die Inschrift zu den augusteischen Spielen oder eine Abschrift davon vorgelegen hat.<sup>75</sup> Dieser unterschiedlichen Behandlung der Säkularspiele schon in den Quellen entspricht die moderne Erforschung der Säkularspiele, die bislang mit einer rein chronografischen Rekonstruktion Ratlosigkeit hinterlässt.

68 Zos. 2, 3, 3 zu der Feier von 509 v. Chr.; Varro bei Cens. 17, 8.

69 Zos. 2, 3, 3 zu der Feier von 509 v. Chr.; Zos. 4, 1, 1 zu der Feier von 249 v. Chr.; Zos. 2, 4, 2 zu der Feier von 17 v. Chr.; Plut. Poplic. 21 zu der Feier von 504 v. Chr.; Varro bei Cens. 17, 8.

70 Zos. 2, 4, 1 zu der Feier von 249 v. Chr.; Plut. Poplic. 21 zu der Feier von 504 v. Chr.; Varro bei Cens. 17, 8.

71 Cens. 17, 13.

72 Cens. 17, 8.

73 Cens. 17, 7 und 17, 9.

74 Zos. 2, 5, 1: Τοιοῦτος δὲ τις ὁ τρόπος ἀναγέγραπται τῆς ἑορτῆς.

75 Darauf weist das in Anm. 74 zitierte ἀναγέγραπται deutlich hin.